



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 189/21
12. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B

Du darfst dir nehmen, was du für ein erfülltes Leben brauchst

Ijob 38, 1.8-11;
2 Kor 5,14-17;
Mk 4,35-41

Autorin: Mag.^a Angelika Paulitsch, Steyr-Ennsleite

Ein erfülltes Leben - das wünschen wir uns alle. Gott hat uns Leben in Fülle versprochen. Wir dürfen die Arme öffnen und uns beschenken lassen, wir dürfen aber auch – wie die blutflüssige Frau - selber nach dem greifen, was wir für ein erfülltes Leben brauchen.

Predigt

Da wird uns erzählt von einer Frau, deren Namen wir nicht kennen, nur ihre Krankheit. Die Blutflüssige. Schlimm genug. Dazu kommt noch: nach den Gesetzen ihrer Zeit wird sie nicht etwa getröstet und begleitet in ihrem Leiden, nein ihre Blutungen machen sie "unrein". Alles, was sie berührt wird unrein. Jeder, der sie berührt wird "unrein". Gegen diese „Ansteckung mit Unreinheit“ hilft nur Distanz. Die Frau leidet also nicht nur körperlich, sondern auch an

Einsamkeit und Erniedrigung. In ihrer Verzweiflung hat sie viele Ärzte konsultiert. Aber die lassen sie nur zusätzlich noch finanziell ausbluten. So kommt zur körperlichen, seelischen und sozialen Not noch die finanzielle.

Wie mag sie sich fühlen? Alle Lebensenergie, durch das Blut symbolisiert, und alle Lebenslust entweichen unaufhaltsam aus ihr. Symbolisch gesehen könnte man sagen: Sich zu verströmen, sich zu verausgaben, ohne etwas dafür zu bekommen – das ist ja ihre Lebensaufgabe als Frau. Sie gibt und gibt, ohne für sich selbst zu nehmen. Die Waage des Gebens und Nehmens ist in ihrem Leben aus dem Gleichgewicht geraten. So schwinden ihr seit langem die Kräfte.

Vielleicht geht es uns manchmal ähnlich. Es gibt Phasen, in denen viel von uns gefordert wird. Dann besteht die Gefahr, dass wir uns verausgaben und über die Grenzen unserer Kraft gehen, bis wir uns selbst nicht mehr spüren. Oft werden wir erst durch eine Lebenskrise, eine Krankheit vielleicht sogar eine Pandemie daraus aufgeschreckt - so wie die Frau in der biblischen Erzählung. Wenn wir dann selber erschöpft, verwirrt und krank sind, kippt die Waage von Geben und Nehmen zur anderen Seite: Plötzlich sind wir auf andere angewiesen und müssen viel annehmen. Aber das haben wir nie gelernt.

Gelernt haben wir: "Geben ist seliger denn Nehmen." „Nur ja niemandem etwas schuldig bleiben.“ Ein guter Mensch gibt und wartet geduldig auf die Belohnung. Sich selber etwas nehmen, das tut man bzw. frau nicht! Lieber sich aufopfern, um es allen recht zu machen. Des Öfteren auch mit Hintergedanken: "Die anderen müssen doch merken, was ich alles für sie tue; ich muss doch einmal etwas dafür zurückbekommen." Die anderen können aber nicht erraten, was ich für mein Leben und Wohlbefinden brauche. Und: Wer richtig geben will, der muss auch nehmen können. Aber wie geht es uns, wenn wir etwas annehmen? Fühlen wir uns dann abhängig, oder haben wir gar das Gefühl, etwas schuldig zu bleiben?

Die Frau im Evangelium muss nicht nur die inneren Hürden überwinden, um für ihr Heilwerden zu sorgen. Das Gesetz verbietet ihr als "Unreiner", sich andern zu nähern oder sie gar zu berühren. Aber da geschieht das Wunder: Diese Frau ergreift die Initiative und einen Zipfel des Gewandes Jesu. Sie öffnet sich für die heilsame Kraft, die von Jesus ausgeht. Und sie spürt, wie ihre Lebenskraft nun in ihr bleibt. Auch ihr Körper wird wieder heil und ganz. Lebensfreude und Lebenslust kehren in sie zurück. Das ist das eigentliche Wunder, das uns das Evangelium mitteilen will.

Und in unserem Leben? Ich denke, dass auch heute solche Wunder geschehen können und tatsächlich geschehen. Wie diese Frau können auch wir beginnen, auf unsere innere Stimme zu hören und unserer Intuition zu folgen. Dann nehmen wir uns selbst mit unseren Bedürfnissen wieder wahr und lernen, dafür aktiv zu werden: Nicht „ja“ sagen, wenn ich „nein“ meine. Die Arbeit einmal liegen lassen und tun, wozu ich gerade Lust haben: einen Spaziergang machen, lesen, Musik hören, ... Für mich selber sorgen, auch wenn ich dabei innere und äußere Tabus brechen muss.

Etwas Schönes annehmen können, ohne sich gleich zu einer Gegenleistung verpflichtet zu fühlen. Hilfe annehmen oder sogar einfordern, so wie es uns die Frau im Evangelium vorlebt, und das **ohne schlechtes Gewissen**. Denn nur wer (an)nehmen kann, kann auch richtig geben. So kommt die Waage von Geben und Nehmen ins Gleichgewicht. Und unser inneres, seelisches Gleichgewicht wiederum wirkt sich heilsam auf unseren Körper aus.

Das Evangelium spricht heute auch uns den Mut zu, aktiv zu werden wie die blutflüssige Frau. "Du darfst zugreifen, für ein erfülltes Leben."

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission